

Träum weiter: 1 Traum. 2 Seiten. 3 Bedürfnisse

Peter Hackmair

Einleitung

Ich habe in den letzten 25 Jahren einen wesentlichen Teil meines Lebens dem Fußball untergeordnet und ihn aus vier verschiedenen Perspektiven sehr intensiv kennengelernt: Als Fan, als Spieler, als Trainer und als TV-Analytiker.

Basierend auf diesen Erfahrungen werde ich euch heute den Fußball, vor allem im Hinblick auf die Identitätsbildung junger Männer, näherbringen.

- den einen Traum, Fußballprofi zu werden
- die zwei Seiten, die schönen und die Schatten-Seiten,
- und die drei Bedürfnisse von uns Menschen, im Sport und darüber hinaus.

Traum

Das erste der drei großen Bedürfnisse des Menschen ist jenes nach Freiheit. Das Bedürfnis, sich frei bewegen, sich frei entfalten und sich selbst verwirklichen zu können. Der Wunsch, seinem Leben einen Sinn zu geben und seinen Interessen und Begeisterungen zu folgen. Aus der Neurowissenschaft wissen wir, dass die Begeisterung wie ein Dünger fürs Gehirn wirkt. Je mehr wir das tun, was uns begeistert, desto mehr Botenstoffe werden ausgeschüttet, desto mehr Synapsen bilden sich und desto effektiver lernen wir und entwickeln uns weiter.

Ich wusste sehr früh in meinem Leben, was meine größte Begeisterung war und hatte das Glück, meinem Kindheitstraum nachgehen zu dürfen. Als Achtjähriger sagte ich damals zu meiner alleinerziehenden Mutter: „Mama, ich werde einmal Fußballprofi. Dann werde ich unsere Rechnungen bezahlen und dann können wir auch einmal länger auf Urlaub fahren.“ Fußball war mein absolutes Lieblingshobby. Und nachdem ich schon als kleiner Bub übers Fernsehen mitbekommen habe, dass man dieses Hobby auch zu seinem Beruf machen und in Folge den ganzen Tag Fußball spielen konnte, erklärte ich das zu meinem großen Traum.

Um dieses hochgesteckte Ziel erreichen zu können, wechselte ich mit zwölf Jahren von meinem kleinen Dorfverein in die Nachwuchsabteilung des Bundesligavereins SV Ried. Das bedeutete für mich, meine Heimat zu verlassen – meine Schule, meine Freunde, meine Mama – und ins Internat wechseln. Was für viele nach einem Albtraum klingt, war für mich der größte Traum: Erstens besuchte ich ab diesem Zeitpunkt eine Sportschule, was bedeutete, pro Woche 8 Stunden Sport zu treiben und zweitens wohnte ich plötzlich mit 15 anderen Fußballern, die wir große Brüder für mich waren, unter einem Dach.

Long story short: Ich hatte eine richtig gute Zeit, ging gerne zur Schule, aber noch lieber ins Fußballtraining. Und es stellte sich schon bald heraus, dass ich nicht nur den Traum hatte, Profi zu werden, sondern auch die nötige Begabung und noch wichtiger, den eisernen Willen. Ich ordnete alles diesem Traum unter. Während andere in der Früh um 7:15 Uhr mit dem Polster im Gesicht in die Schule spazierten, hatte ich schon einen Morgenlauf hinter mir. Während andere nach dem Training sich massieren ließen oder schon in der Dusche standen, legte ich mir noch 50 Mal den Ball zurecht, um eine halbe Stunde Freistoßschießen zu üben. Und während andere am Wochenende keine Party verpassten, fuhr ich zu meinem Mentaltrainer.

Begeisterung - Ziel

Aber diese Investitionen stellten nie Entbehrungen für mich dar. Ich hatte nie das Gefühl, etwas zu versäumen. Ich kam nicht einmal zur Maturareise mit. Während meine Klassenkollegen eine Woche lang feierten, blieb ich zuhause, um mich im Training auf die Meisterschaft vorzubereiten. Ich wollte das genau so! Ich hätte nie den Fußball gegen irgendeine Party, nie den Fußballplatz gegen das Meer tauschen wollen.

Genau das passiert, wenn wir Menschen uns persönlich entfalten, unserer größten Begeisterung folgen und dabei unsere ganz persönlichen Ziele verfolgen dürfen. Jeder von uns kennt das: Das was man gerne macht und man mit einer Emotion verbinden kann, bleibt hängen. An den Stoff der Schularbeit der letzten Woche können sich die wenigsten noch erinnern, an den Schulausflug vor drei Jahren aber alle. Was lernen wir daraus? Ein Mensch lernt nur dann so richtig, wenn er es erfährt, das Gelernte und Erlebte mit einer Emotion verbinden kann und er bleibt nur dann dran, wenn er intrinsisch motiviert ist, d.h. wenn es ihn wirklich interessiert, im Optimalfall so richtig begeistert.

Meine Begabung, aber vor allem mein Wille und meine Zielstrebigkeit haben letztendlich dazu geführt, dass ich mir mit 18 Jahren meinen großen Traum erfüllte. Ich unterschrieb meinen ersten Profivertrag. Ich wurde schnell zum Stammspieler, spielte in sämtlichen Nachwuchs-Nationalteams und feierte sensationelle Erfolge. Mit der SV Ried wurde ich Vizemeister und Cupsieger, mit dem Nationalteam 3. bei der U19-EM in Polen und 4. Bei der U20-WM in Kanada.

Geplatzte Träume

Ich habe aber in dieser Phase aber auch erstmals die Schattenseiten des Profifußballs kennengelernt. Ich habe viele Träume platzen sehen. Träume meiner Kollegen und besten Freunde, die auch unbedingt Profi werden wollten, die es aber aus den verschiedensten Gründen nicht geschafft haben: Bei manchen hat das Talent nicht gereicht, bei vielen der Wille, bei dem ein oder anderen kamen schwere Verletzungen ins Spiel.

Und dann kann der geplatzte Traum schnell zum Albtraum werden. Wenn du jahrelang darauf hinarbeitest und dir nichts sehnlicher wünschst, aber dann plötzlich durchs Raster fällst. Dabei ist das Problem nicht das Scheitern an sich, denn das gehört zum Leben genauso dazu wie das Amen im Gebet, sondern viel mehr der Umgang damit. Wenn du plötzlich beim Verein ausgemustert und nicht mehr gebraucht wirst, du nicht mehr gut genug und somit nichts mehr wert bist.

Eines der größten Probleme in der Fußballerausbildung ist der Fakt, dass man Fußballer produziert anstatt Menschen zu begleiten. Alles fokussiert sich auf die sportliche Karriere. Viele setzen alles auf eine Karte, manche schmeißen deshalb sogar die Schule hin. Wenn es dann nicht reicht, bricht eine Welt zusammen.

Auch da ist das komplette Umfeld gefordert: Allen voran natürlich die Eltern, die so ein Scheitern einordnen und abfedern, auch wenn es noch so schmerzt. Das Leben geht weiter. Jeder Rückschlag ist eine Chance, etwas zu lernen oder sich zu verändern. Und natürlich kann und darf es auch ein Traum sein, seine Leidenschaft für den Fußball im

Amateurbereich auszuleben. Sich persönlich weiterzuentwickeln, besser zu werden, sich mit dem Verein zu identifizieren, ein gemeinsames Ziel zu haben.

Team

Das zweite große menschliche Bedürfnis neben der persönlichen Entfaltung ist die Verbundenheit. Egal wie gut wir uns selbst verwirklichen können, geht es uns immer auch darum, die nötige Geborgenheit zu finden. Es gibt keine Freiheit ohne Geborgenheit.

Warum das so ist, ist ganz einfach zu erklären. Denn genau so wachsen wir auf. Mit der Erfahrung ganz eng mit unserer Mutter verbunden zu sein, 40 Wochen lang in dieser Geborgenheit sicher zu sein und in ihr auch wachsen zu können, sich um nichts kümmern zu müssen, um nichts kämpfen zu müssen, sich nichts erarbeiten zu müssen, sich nicht verstellen zu müssen, einfach so sein zu können, wie man wirklich ist.

Das Bedürfnis nach Verbundenheit habe ich als Kind und Jugendlicher im Fußball total ausleben können. Neben dem Fakt, meiner Begeisterung nachgehen zu können und meiner Mama ein besseres Leben ermöglichen zu wollen, war es mein dritter großer Antrieb, Teil einer größeren Familie zu sein. Ich war zwar ein eingeschworenes Duo mit meiner Mama, aber wenn ich andere Kinder mit ihren Geschwistern und Vätern sah, sehnte ich mich oft nach einer größeren Familie.

Meine Mitspieler waren meine Brüder, viele meiner Trainer meine Vaterfiguren. Ich habe mich immer komplett mit meinen Mannschaften identifiziert und den Teamgeist gelebt. Ich habe viele Spielregeln fürs Leben mitbekommen: Gemeinsam zu gewinnen und zu verlieren, meinen Platz in einer Gruppe zu finden, mich zu behaupten, einem Ziel alles unterzuordnen und konsequent darauf hinzuarbeiten.

Einzelkämpfer

Das Paradoxon: Mit der Unterschrift unter meinen ersten Profivertrag war das auf einmal alles ganz anders. Einerseits erfüllte ich mir damit zwar meinen großen Traum und machte mein Lieblingshobby zu meinem Beruf, auf der anderen Seite kamen zu meiner puren Leidenschaft am Spiel plötzlich ganz viele andere, äußere Faktoren dazu.

Meine Mannschaftskollegen waren plötzlich nicht mehr meine Freunde, sondern meine Konkurrenten. 25 Spieler kämpfen um die 11 begehrten Plätze in der Startelf, die Siegesprämie, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit, die Schlagzeile in der Zeitung. Die Älteren, die Angst haben, dass ihnen die jüngeren den Platz streitig machen.

Du bist plötzlich nur mehr das wert, was du leistest. Du bist nur mehr etwas wert, wenn du fit und gut in Form bist. Wenn du verletzt bist, nimmt sofort jemand anderer deinen Platz ein und du musst dich alleine wieder zurückkämpfen. Während der Reha interessiert sich (außer dem Physiotherapeuten) niemand für dich. Erst wenn du wieder einsatzfähig bist, wirst du wieder wahrgenommen und wertgeschätzt. Wenn dein Körper dir eigentlich signalisiert, dass er eine Auszeit braucht, sollst du dich mit Schmerztabletten und Spritzen fit machen. Nach einer Operation bekommst du nicht die nötige Zeit für die Reha, sondern sollst so schnell wie möglich wieder zurück sein. Ohne Rücksicht auf körperliche Folgeschäden. Du musst immer stark sein. Oder zumindest so tun als ob. Sobald du Schwäche zeigst, wirst du belächelt und ausgetauscht.

Geld

Das Geld ist nicht wirklich ein eigenes Bedürfnis, auch wenn es in unserer heutigen Zeit so scheint, sondern vielmehr das Symbol und die Verbindung der ersten beiden: Die Freiheit, sich entfalten zu können und die Verbundenheit, dazugehören.

Das Geld als höchster Wert unseres kapitalistischen Systems, das Wirtschaftswachstum als höchstes Ziel der Gesellschaft. Das Geld ist zwar nicht wirklich ein Bedürfnis, aber in seiner Bedeutung als Tauschmittel definitiv eine der bedeutendsten Erfindungen der Menschheit. Das Problem ist nur, wenn dieses Schein-Bedürfnis in den Vordergrund gerät und unser Tun bestimmt.

So wie im Fußball. Das Geld ist in den letzten 10-15 Jahren zu *dem* bestimmenden Thema geworden. In Zeiten der globalen Vermarktung geht es nur mehr darum, welche Märkte man noch erschließen kann, wie man noch mehr verdienen kann und wer der nächste teuerste Spieler der Welt werden wird.

Dabei weiß ich gar nicht, was schlimmer ist: Die 222 Millionen Euro, die Paris SG für den Brasilianer Neymar bezahlt hat, oder die 2000 Euro, die ein Spieler pro Monat in einer der untersten Klassen verdienen kann. Meistens ein Spieler aus der Ferne, der gar nicht mit der Mannschaft trainiert, sondern nur zum Spiel erscheint, während sich die Spieler aus der eigenen Jugend drei Mal pro Woche im Training reinhauen und dann doch wieder nicht zum Zug kommen, weil ihnen der eingekaufte „Star“ den Platz wegnimmt.

Mit der Unterschrift unter meinen ersten Vertrag bin auch ich im Fußball-Business angekommen – von einem Tag auf den anderen. Mein Hobby zum Beruf zu machen war zwar mein großer Traum, er hat aber gleichzeitig das Wesentliche in den Hintergrund rücken lassen. Der angesprochene Machtkampf im Team, die Erwartungen der Fans und Sponsoren, der Druck durch die Medien usw. haben dazu geführt, dass ich als Profi nie mehr so viel Freude am Fußballspielen hatte als zuvor.

Ich habe mit 18 Jahren, noch während meiner Schulzeit, plötzlich mehr Geld verdient wie meine Mutter nach 25 Jahren als Lehrerin. Ich habe den Bezug zur Realität verloren, bin mit meinen Kollegen aus Langeweile jedes Woche shoppen gefahren, wir haben beim Kartenspielen und Würfelpoker unser Geld verspielt, wir haben nur mehr in 5-Sterne-Resorts Urlaub gemacht, ich hab' mir ein 230 PS starkes Auto gekauft und nur mehr bei den italienischen Modedesignern eingekauft. Ich habe von „Nike“ Schuhe und sämtliches anderes Sportequipment geschenkt bekommen, obwohl ich es mir locker selber kaufen hätte können, während Amateursportler sich diese teuer kaufen mussten. Und dann bin ich noch mit dem Glaubenssatz ausgestattet worden, mit dem Verdienst während meiner Karriere unbedingt aussorgen zu müssen. Schließlich sei das Leben nach deiner Karriere ja vorbei...

Ich bin davon überzeugt, dass die meisten fußballbegeisterten Kinder so wie ich rein aufgrund ihrer Begeisterung Profi werden wollen, weil sie sich nichts Schöneres vorstellen können, den ganzen Tag Fußball zu spielen, mit ihren besten Freunden, in tollen Stadien, vor tausenden von Zuschauern. Doch im Laufe der Zeit wird das Geld aufgrund der Wertigkeit in unserer Gesellschaft zu einem so beherrschenden Thema, dass es alles andere überstrahlt und die wirklich wichtigen und schönen Dinge in den Hintergrund geraten lässt.

3-Klassen-Gesellschaft im Fußball: Global. Digital. Regional.

Fußball entwickelt sich zu einer 3-Klassen-Gesellschaft. Die erste Klasse ist die Elite, die den Fußball als Business und Entertainment benützt, um ihn global zu vermarkten und immer noch mehr Geld damit zu verdienen. Die zweite Klasse ist die junge, digitale Bewegung, die Fußball nur mehr virtuell spielt und die kurz vor dem großen Durchbruch steht. Und die dritte und für mich interessanteste Klasse ist die jener Menschen, die sich nach Identifikation und Integration sehnen, die Gemeinschaften bilden und mit dem Fußball einfach eine gute Zeit haben möchten.

3 Ideen für Ausbilder

Der Fußball bzw. der Sport ist – wie so vieles in unserem Leben – neutral, er ist an sich weder gut oder schlecht. Erst unsere Herangehensweise entscheidet darüber, was wir daraus machen. Und genau da haben die Begleitpersonen, wir Eltern, Trainer, Lehrer, Sozial- und Jugendarbeiter eine große Verantwortung.

Begleitung

Wir können ihnen auf Augenhöhe begegnen und sie in ihrer Entwicklung als Mensch, als Subjekte, begleiten. Oder wir können sie von oben herab unterrichten und als Objekte behandeln.

Bewegung

Wir können die Kinder und Jugendlichen zum Sport animieren. Oder wir können sie durch Leistungsdruck überfordern und überbelasten.

Integration

Wir können den Fußball als wunderbares Werkzeug verwenden, um Menschen mit der gleichen Begeisterung zusammenzubringen, Männer und Frauen, Kinder und Erwachsene, Einheimische und Fremde. Oder wir können uns durch die Abgrenzung zwischen Vereinen, Städten und Nationen uns gegenseitig ausgrenzen, anfeinden und die Köpfe einschlagen.

Der Fußball ist nicht nur rund. Er hat auch zwei Seiten. Es liegt rein an uns, wie wir ihn leben und wofür wir ihn nützen.